

# Hinter dem Badischen Bahnhof

Juliane Wegner, Dipl. Ing., Architektin, ARB

„Wo wohnt Ihr? Im Hirzbrunnen? Wo denn da genau?“ Die Frage ist berechtigt. Die Vielfältigkeit des Quartiers erschliesst sich erst beim Rundgang durch die vielen kleineren charaktervollen Mikrogebiete auf den Arealen von Bäumlhof, Landauer, Schoren, Surinam, Rankhof, Rheinacker und Hirzbrunnen. Es gibt keine übergeordneten und grossflächig gleichen Typologien und in der heterogenen Bebauungsstruktur warten so einige städtebauliche und architektonische Überraschungen. Wer hier wohnt, schätzt das viele Grün (Lange Erlen, Rhein, Rankhof, zahlreiche Familiengärten) und die hohe Wohnqualität trotz oder gerade wegen den schnell erreichbaren Infrastrukturen. Ein Gefühl für die Atmosphäre im Quartier will langsam wachsen; es erscheint diffus, zerstückelt, doch irgendwie anziehend und offen, aber auf die gleiche Weise auch unheimlich introvertiert.

Das Hirzbrunnen ist mit rund 310 Hektar flächenmassig das grösste Quartier Basels, städtebaulich aber eines seiner jüngsten. Sein Name leitet sich vom herrschaftlichen Gut „Hirschenbrunnen“ ab. Dessen Villa, 1861 gebaut, ist heute vom öffentlich zugänglichen Park des Claraspitals umgeben. Vielerorts ist zu lesen, dass es hier vermutlich einen Brunnen gab, zu dem die Hirsche zur Tränke kamen. Das Quartier trägt diesen Namen aber erst seit Anfang 1930. Vorher war das Gebiet einfach als „hinter dem Badischen Bahnhof“ bekannt.



Im Hirzbrunnen-Quartier kam man vor allem gut wohnen, und zwar in mehrheitlich 1 bis max. 4-geschossigen Ein- und Mehrfamilienhäusern zu denen ein Garten bzw. eine kommunale Grünfläche gehört. Die Ausnahmen dieser Regel bilden die Hochhäuser. Sie wirken fast schon befremdend, abrupt und wie scheinbar zufällig und ohne Massstab im Areal verstreut.

Bis 1900 war das Gebiet hinter dem heutigen Badischen Bahnhof städtebaulich für Basel nicht erschlossen und grösstenteils unbebaut. Im eigentlichen Stadtgebiet gab es damals noch genügend freie Bauflächen. Historisch lassen sich aber bereits einige städtische „Nutzungen“ nachlesen: Im 14. Jh. wurde in etwa dort wo sich heute das Claraspital befindet, also weit ausserhalb der damaligen Stadtbefestigungen, der Kleinbasler Galgen zum Richten schwerer Verbrechen aufgestellt. Er bestand bis 1798 (Helvetisches Direktorium). Die Bezeichnungen ‚Galgenfeld‘ und ‚Gotterbarm‘ sind teilweise im Hirzbrunnen noch präsent und erinnern daran.

Zwischen dem befestigten Basel und Riehen gab es einige Bauerhöfe und Landgüter (Bäumlhof, Surinam, Sandgrube, Wenkenhof). Das Land gehörte Klöstern, Adligen, nach der Reformation dem Staat und dann Privatleuten, v.a. Gewerbetreibenden.

Ausserdem spielt die Wiese als Zufluss des Rheins eine interessante Rolle für die Besiedlung. Ohne die über die Zeit enormen Mengen an Bodenmaterial (Geschiebe), die vor über 3000 Jahren im sehr breiten Flussdelta der Wiese abgelagert wurden, würde der Rhein immer noch relativ direkt vom Hornfelsen Richtung Isteinerklotz fließen. „Die Wiese zwingt den Rhein ins Knie“ und ermöglicht mit den gewonnenen Land schlussendlich auch die Entstehung des Hirzbrunnenquartiers. Der Fluss und die Wälder der Langen Erlen wurden schon früh aufgrund ihres hohen Freizeitwerts geschätzt. Das hält bis heute ungebrochen an.

Die Bebauung des Hirzbrunnenquartiers begann zwischen 1900 und 1920. 1904 zog der Tierpark „Lange Erlen“ vom ursprünglichen Areal Rosental an seinen jetzigen Standort und stellt eine grosse Bereicherung dar. 1906/1913 wird mit dem Bau des Badischen Bahnhofs eine wichtige Verbindung ins europäische Ausland realisiert. Der wachsende Bedarf an günstigen Arbeitskräften aufgrund der zunehmenden Industrialisierung resultierte in steigenden Bevölkerungszahlen, wobei nicht im gleichen Masse Wohnraum zur Verfügung stand. Nach dem 1. Weltkrieg spitzt sich die Situation mit über 3'000 Obdachlosen in Basel zu. Neue Bauflächen mussten erschlossen werden.

1920 werden in einer ersten Bauetappe die Reihenhäuser der GGG beim Eglisee und 1922 die Arbeiterhäuser (mit Flachdächern) der Geigy AG im Schorenareal errichtet. Ab 1929 erfolgt die

Bebauung „In den Schorenmatten“ und „Im Surinam“ nach dem Vorbild der Stuttgarter Weissenhofsiedlung, indem 22 junge Schweizer Architekten anhand unterschiedlicher Wohnungstypen richtungsweisend den sozialen Wohnungsbau neu interpretieren.

Die Überbauung des Hirzbrunnenareals (1924 bis 1934) zwischen Riehen- und Bäumlhofstrasse geht auf den Basler Architekt Hans Bernoulli zurück. Die verschiedenen Siedlungseinheiten zeigen durch ihr differenziertes Erscheinungsbild ihre unterschiedlichen Wohnformen in Ein- und Mehrfamilienhäusern an (eingeschossiger Kleinhaustyp „im Vogelsang“ bis zu 5-Zimmerhäusern „Im Heimatland“). In den 40er Jahren entstehen die Genossenschaftsbauten zwischen Bäumlhofstrasse und Bahntrasse der DB, ebenso das Areal Landauer mit seinen niedrigen, städtisch untypischen Holzhäusern und die Siedlung Rheinacker. Aufgrund des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem 2. Weltkrieg erscheint das Hochhaus als ein effizienter Bautypus um die zunehmende Stadtverdichtung und die hohen Bodenpreise aufzufangen. Im Hirzbrunnen werden so in den 60er Jahren die noch bestehenden Baulücken auf den Arealen ehemaliger Gehöfte mit Hochhäusern gefüllt. Zusätzlich zum differenzierten Wohnraum-Angebot entstehen das Claraspital (1926-1928), die Badi/ Kunsteisbahn Eglisee (1930/31), die reformierte Markuskirche (1932), die katholische Michaelskirche (1950), verschiedene soziale Einrichtungen (Spitex, Altersheime, Kinderheim, Bibliothek, Schulhäuser etc.) und Sportanlagen (Rankhof, Landauer etc.).



Da die Gruppe der geringverdienenden, kinderreichen Familien auf Wohnungssuche am grössten war, spielte der Bau von gesundem und erschwinglichem Wohnraum auf dem Gebiet hinter dem Badischen Bahnhof eine grosse Rolle. Der Einfluss der Gartenstadt-Bewegung aus England und Deutschland ist spürbar und die Grundzüge dieser Ideen lassen sich heute noch im Quartier ablesen. Die vielen kleinen Genossenschaften und Stiftungen (Vogelsang, Heimatland,

Schoren oder der GGG etc.) tragen die Gemeinnützigkeit als „Schutz gegen Spekulationen und Ausbeutung“. Das eigene/ kommunale Gartenstück ist besonders wichtig – das Hirzbrunnen ist eines der grünsten Quartiere Basels. In einer humanen Lebensform auf Grundlage des menschlichen Massstabs, also einer 1 bis 2-geschossigen Bebauung, soll sowohl der nachbarschaftliche Austausch, als auch ein Rückzug ins Private gleichermaßen möglich sein. Für eine angemessene Verbindung zum öffentlichen Verkehrssystem wurde Sorge getragen, gleichwohl das Quartier durch die Bahngleise, die Bäumlhof- und Riehenstrasse eher in Segmente zerschnitten wird. Fast zerbricht das Quartier entlang diesen Zäsuren. Vorhandene „Brücken“ werden in der Hektik des Alltags scheinbar wenig genutzt.

Ein übergeordnetes, auch in der Bebauung spürbares Quartierszentrum zum „miteinander leben“ lässt sich leider nicht finden. Warum ist der sonst so wichtige Punkt auf dieser Agenda der Garten(vor)stadt verloren gegangen? Ein ideeller Rundumschlag ist baulich nicht ablesbar und verschenkt somit ein grosses Potential dem gesamten Hirzbrunnen mit all seinen Teilgebieten eine gemeinsame Identität zu geben. Sicherlich wird die Identität eines Quartiers vornehmlich von seinen Bewohnern getragen und durch deren Interaktion gefördert. Immer wieder sind solche Interaktionen auch spürbar. Sehr viel leichter wäre ein Austausch allerdings mit den entsprechend unterstützenden (Infra) Strukturen, ohne die spannenden Mikrowelten aufgeben zu müssen, die das Hirzbrunnen ausmacht. Ein Ort fällt dennoch völlig aus dem Konzept und offenbart wohlthuende Weite, Anonymität und Intimität zugleich, pure Lebensfreude und ist vielleicht unbewusst und heimlich der etablierte „Treffpunkt“ aller Quartiersbewohner – die Blumenwiese beim Bäumlhof.

#### **Literaturverweise:**

Meta Schorler „Das Hirzbrunnen. Ein vielfältiges Quartier gestern-heute-morgen.“ Herausgegeben von der QVH, Basel, ca. 1998.

Fritz Meier „Basler Heimatgeschichte. Heimatgeschichtliches Lesebuch von Basel“, 1982 5. Auflage, 1974. Lehrmittelverlag Kanton BS.

André Salvisberg „Die Basler Strassennamen“, 1999, Christoph Merian Verlag, Basel.

Wilfried Koch „Baustilkunde“, 1994, Orbis Verlag, München.

[www.stadtplan.bs.ch](http://www.stadtplan.bs.ch) (Bilder historischer Stadtpläne)

[www.nqv-hirzbrunnen.ch](http://www.nqv-hirzbrunnen.ch)

[de.wikipedia.org](http://de.wikipedia.org)